



PATRICK SCHICHT

# HABSBURGER TRAUMSCHLÖSSER

IM 19. JAHRHUNDERT



# INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	6	Erzherzog Albrecht von Österreich-Teschen (1817–1895)	149
Die Herrschaft der Habsburger Herrscher und Traumschlösser gehören zusammen	9	Erzherzog Karl Stephan (1860–1933)	152
Österreichische Adelsschlösser		Kaiser Franz Joseph I. (1830–1916)	155
Die Schlösser der Habsburger vor dem 19. Jahrhundert	13	Kaiser Ferdinand Maximilian (1832–1867)	173
Erzherzogin Marie Christine (1742–1798)	37	Erzherzog Joseph Karl Ludwig (1833–1905)	189
Kaiser Franz II. (I.) (1768–1835)		Erzherzog Karl Ludwig (1833–1896)	193
Erzherzog Karl (1771–1847)	55	Erzherzog Ludwig Viktor (1842–1919)	203
Erzherzog Joseph Anton (1776–1847)	84	Erzherzog Johann Salvator (1852–1890?)	207
Erzherzog Anton Viktor (1779–1835)	87	Erzherzog Rudolf (1858–1889)	211
Erzherzog Johann (1782–1859)	103	Erzherzog Eugen (1863–1954)	221
Erzherzog Maximilian Josef d'Este (1782–1863)	107	Erzherzog Franz Ferdinand (1863–1914)	223
Erzherzog Rainer der Ältere (1783–1853)	111	Erzherzog Otto Franz Joseph (1865–1906)	241
Kaiser Ferdinand I. von Österreich (1793–1875)	113	Erzherzogin Marie Valerie (1868–1924) und Erzherzog Franz Salvator (1866–1939)	245
Erzherzog Rainer der Jüngere (1827–1913)	121	Kaiser Karl I. (1887–1922)	249
Erzherzog Leopold (1823–1898)	125	Anmerkungen	254
Erzherzog Wilhelm (1827–1894)	129	Literaturverzeichnis	258
	131	Abbildungsnachweis	264
	135		
	143		



Doppeladler am Brunnen  
im Schweizer Hof der  
Wiener Hofburg

## VORWORT

Über die zahlreichen baulichen Besitzungen der Habsburger im Lauf der Jahrhunderte gibt es weder internationale noch lokale Grundlagenarbeiten, lediglich monografische Abhandlungen (Hofburg, Schönbrunn, Neugebäude, Schlosshof etc.). Das liegt wohl daran, dass ihre Gebiete über alle Maßen weit verstreut waren, die direkt untergeordneten Herrschaften oftmals verpfändet, verliehen oder verkauft wurden oder die Pfandinhaber und Pfleger als eigenständige Bauherren gezählt werden. Dazu kommt, dass erst spät der private Familienbesitz der Habsburger als Kammergut vom öffentlichen Krongut getrennt wurde.

Auch für die einzelnen baulichen Genres der Dynastien Europas wären intensivere Studien noch lohnend, wie sie fast ausschließlich für die großen Stadtresidenzen mit ihren internationalen Verknüpfungen vorliegen. Hier hat sich der sehr produktive Zweig der Residenzenforschung gebildet. Herrscherdependenzen, Witwen- und Kronprinzenpaläste stehen bislang jedoch ebenso wenig im Fokus wie Jagd- und Lustschlösser sowie Sommersitze, hier bieten sich der Forschung noch sehr weite Felder. Auch für die unterschiedlichen Epochen fehlt die wissenschaftliche Basis, so gibt es weder Aufarbeitungen dieser mittelalterlichen noch der neuzeitlichen Profanbauten, als die Habsburger sprichwörtlich die halbe Welt beherrschten. Traditionell gut aufgearbeitet ist lediglich die Barockzeit im Wiener Großraum und die sprichwörtliche Gartenlust der Habsburger.







Dieses Buch kann und will diese Desiderate ebensowenig schließen. Aufgrund der großen Fülle an mit dem Haus Habsburg verknüpften Standorten widmet es sich vor allem den Lustschlössern des 19. Jahrhunderts, während selbst die zeitgleichen Hauptresidenzen in der Wiener Hofburg, in Schönbrunn, im Belvedere, in Innsbruck, Graz, Linz, Prag und Budapest sowie die großen Nebenresidenzen in Schlosshof, Mailand und Salzburg den Rahmen sprengen würden. Für eine grobe Übersicht kann auf eine bereits 1880 von Weller verfasste Zusammenschau sowie auf einen Schlösserkatalog aus 2007 von Haslinger und Trumler verwiesen werden. Über die private Wohnkultur von drei habsburgischen Prinzen im 19. Jahrhundert wurde unter Leitung von Ilsebill Barta kürzlich ein aufwendiges Forschungsprojekt beendet, dessen grundlegende Ergebnisse 2019 als Sammelschrift herauskamen. Auch die ungezählten Schlösser verheirateter Habsburgerinnen sowie ihrer Nachfahren bis heute können hier nicht thematisiert werden (als Beispiel wäre das Märchenschloss Anif bei Salzburg zu nennen). Hingegen will der Autor den Begriff „Traumschloss“ als eigene Bauaufgabe herausarbeiten, der einst ganz bewusst im Gegensatz zu den großen Residenzen sowie zu den ebenfalls vom Hofstaat und der Öffentlichkeit zugänglichen Nebenschlössern, Jagd- und Sommersitzen stand. Hier konnten sich die Bauherren individuelle Fluchtwelten für den persönlichen Geschmack schaffen, um dem Trubel des Hofes zumindest kurz zu entgehen. Heute sind dadurch höchst intime Einblicke in die privaten Wünsche und Hobbys der Monarchenfamilie möglich, die so manche Überraschung bieten.

Doppeladler am Portal  
des Burggartens der  
Wiener Hofburg



Schloss Hernstein. Über den künstlich angelegten See blickt man zum üppig ausgestatteten Fantasieschloss, über dem ein mittelalterlicher Burgturm mit Aussichtsterrasse thront.



# DIE HERRSCHAFT DER HABSBURGER

Die Familie Habsburg zählte vom hohen Mittelalter bis zum 1. Weltkrieg zu den mächtigsten Dynastien Europas und kontrollierte zeitweilig riesige Gebiete von Portugal bis Rumänien und von Belgien bis Italien, dazu kamen dynastische Verbindungen von Frankreich bis Russland und von Luxemburg bis Griechenland. Aufgrund der frühen starken Verästelungen des Geschlechts spricht man heute neben der Stammlinie von parallelen Fürsten-, Feldherren- und morganatischen Zweigen, die oftmals eigene Namen angenommen haben.

Im Jahr 1273, 23 konfliktreiche Jahre nach dem Tod des letzten Stauferkaisers Friedrich II., war es dem fast unbekanntem Aargauer Provinzgrafen Rudolf von Habsburg gelungen, als scheinbar schwacher Kompromisskandidat der Fürsten zum deutschen König ernannt zu werden und 1278 in einer Entscheidungsschlacht den mächtigen Konkurrenten König Ottokar II. von Böhmen zu schlagen. Rudolfs intensive Bemühungen, das verstreute staufische Reichsgut wieder für die Krone zu gewinnen, waren nur am Oberrhein sowie im Osten erfolgreich, während der Rest größtenteils verloren war. Mit den 1283 direkt an die Söhne Albrecht und Rudolf übertragenen Herzogtümern Österreich und Steiermark etablierte sich die Familie Habsburg immerhin nachhaltig im Osten, während der König selbst noch im Schweizer Stammland und der Region Oberrhein wohnhaft blieb.

Obwohl im 14. Jahrhundert die Königswürde nicht mehr in der Familie gehalten werden konnte, folgte ein beispielloser Aufstieg der österreichischen Habsburger. 1335 übernahm man die Herzogtümer Kärnten und Krain, 1363 Tirol und dann die faktische Hoheit über Salzburg. Durch Heirat folgten bis ins 15. Jahrhundert die burgundischen Niederlande, die Freigrafschaft Burgund sowie die Kronen Spaniens, Böhmens, Kroatiens und Ungarns, während die



Franzensburg im Park von Schloss Laxenburg, Blick auf den Wehrgang

# ÖSTERREICHISCHE ADELSSCHLÖSSER

Das Bauvermögen des heimischen Adels kann zu keiner Zeit auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden, zu unterschiedlich war die steil ansteigende politische Hierarchie, zu verschieden waren die Anforderungen des einzelnen Ranges und die wirtschaftlichen Möglichkeiten, sich nach oben zu orientieren. Das dramatisierte sich zu Beginn der Neuzeit, als der niedere Landadel weitgehend aus den Ortschaften verschwand und große Herrschaften mit entsprechenden Verwaltungszentren dominierten. Der Ritterstand sollte sich nie mehr richtig erholen, der Schlossbau blieb nun weitgehend dem Hochadel vorbehalten. Dieser war seit dem Mittelalter bestrebt, sich mit monumentalen und prächtigen Sitzen gegenseitig zu überbieten, den standesgemäßen Luxus auf dem neuesten Stand zu halten und zu den Bauten der Landesfürsten aufzuschließen, sie opportunistisch zu imitieren oder gar selbstbewusst zu übertreffen.

In Niederösterreich sind frühzeitig riesige Anlagen fassbar, die für ihre Zeit bereits ein traumhaftes Ambiente geboten haben. Im Hochmittelalter sind etwa die geräumigen Residenzen der Grafen von Raabs und von Hardegg zu nennen, letztere mit einem fast 50 m langen Festsaal.<sup>1</sup> Der monumentale Wohnbau der Grafen von Schalla<sup>2</sup> stellte den konzeptionell ähnlichen Kernbau der Babenberger Residenz in Gars am Kamp bei weitem in den Schatten, auch die Formbacher Grafen erbauten in Pitten eine fürstentaugliche Burg auf einem dominanten Felskopf. Keine Frage, zu dieser Zeit wähten sich die Grafengeschlechter, die einst allesamt wie die Babenberger Markgrafen aus Bayern eingewandert waren, als fast gleichrangig zu den Landesfürsten und manifestierten das auch selbstbewusst. Die Babenberger waren jedoch Vorreiter in Sachen Baukunst und Lebensstil: Gutenstein muss inmitten eines tierreichen Jagdparadieses ein höchst abwechslungsreicher Sommersitz gewesen sein,

linke Seite: Hardegg, Niederösterreich. Der fast 50 m lange romanische Festsaal der Grafenburg ist heute zur Hälfte eingestürzt, er begann beim am Bild links abschließenden Turm und reichte bis zum Pfeiler in Bildmitte, damit dominierte er das ganze Tal.





# ERZHERZOGIN MARIE CHRISTINE

(1742–1798)

**D**ie Lieblingstochter von Maria Theresia heiratete 1766 aus echter Liebe den sächsischen Herzogssohn Albert Kasimir von Sachsen-Teschen (1738–1822). Er hatte als dreizehntes Kind von Friedrich August II., Kurfürst von Sachsen und König von Polen, auf keine Thronfolge hoffen kön-

Stadtschloss im Zentrum von  
Brüssel





# KAISER FRANZ II. (I.)

## (1768–1835)

**D**er sehr lange regierende Habsburger Franz II. (1792–1806 bzw. Franz I. 1806–1835) ging als letzter Kaiser des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation in die Geschichte ein. Als Reaktion auf die napoleonischen Kriege begründete er 1804 das erbliche Kaisertum Österreich, während 1806 in Deutschland die meisten Fürsten des Rheinbunds aus dem Reich austraten und dieses somit beendeten. In seine Zeit fallen europaweite Kriege mit wechselnden Allianzen, großem menschlichen Leid und wirtschaftlichen Katastrophen. Neben letzten Kämpfen gegen die Türken waren dies vor allem die langjährigen Auseinandersetzungen mit Napoleon, die alle Ressourcen banden und den überregionalen Machtanspruch der Familie Habsburger nachhaltig erschütterten. Dazu kamen agrarische, demografische und industrielle Revolutionen, die letztlich die uralte europäische Adelhierarchie allgemein tief untergruben.

Trotz dieser gesellschaftspolitischen Herausforderungen widmete sich der Kaiser selbst in den unruhigsten Zeiten mit Vorliebe dem Studium der Natur und der Gartenbaukunst. Für seine Gartenanlagen in und um Wien sind zahlreiche Privatrechnungen erhalten, vor allem für den Augarten, das Belvedere, den Reservegarten, den Hofburggarten und Laxenburg. Als gelernter Botaniker initiierte und förderte der „Blumenkaiser“ zudem gleich mehrere Institute zur Dokumentation und Zucht von Pflanzen. Viele Anlagen seiner Vorgänger vernachlässigte Franz hingegen, so die Marchfeldschlösser Marchegg, Schloss Hof und Niederweiden sowie die nahe gelegenen und bereits herunter gekommenen von Schlösser Essling und Eckartsau. 1824 kaufte er dafür Schloss Orth für den Familienfonds und konzentrierte hier die Verwaltung der landwirtschaftlichen Domänen des südöstlichen Weinviertels. Letztlich legte der Kaiser etwa im Zeitraum von 1816 bis 1834 im sechsspännigen Leibreisewagen zwischen seinen Landgütern durchschnittlich 83 Kilometer am Tag zurück und war mehr als 40 % von Wien abwesend.

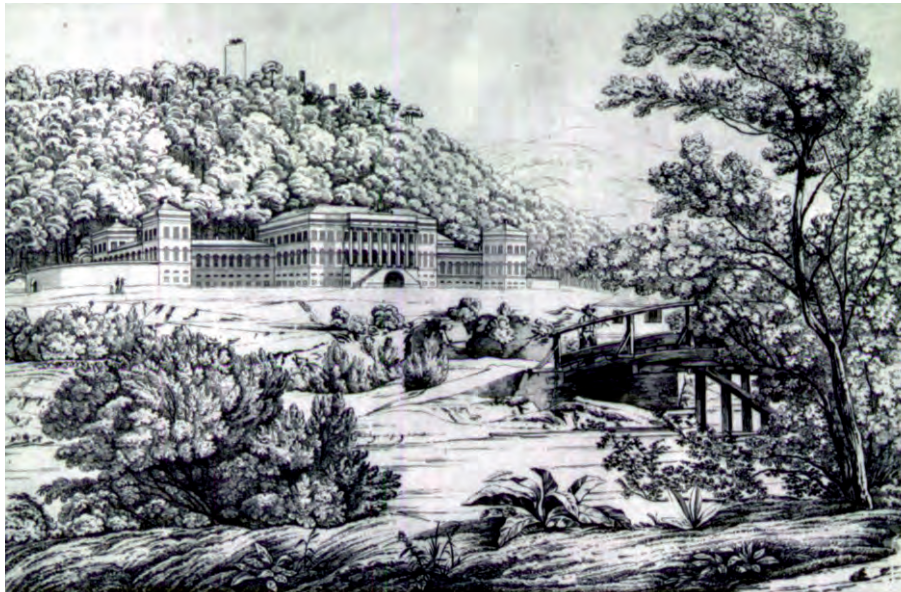


Detail eines Gemäldes von Franz II. als Römisch-Deutscher Kaiser im Ornat vom Goldenen Vlies in der Wiener Hofburg, im Speisezimmer von Kronprinz Rudolf 1874

# ERZHERZOG KARL

(1771–1847)

**E**rzherzog Karl von Österreich war einer der berühmtesten Feldmarschälle der Monarchie, er ging mit dem Beinamen „Sieger von Aspern“ in die Geschichte ein.<sup>1</sup> Seine kinderlose Tante Marie Christine von Sachsen-Teschen adoptierte ihn 1790, um ihn mit ihren Ländereien und einer großen Kunstsammlung zu einem der reichsten Männer des Landes zu machen. Nach seiner militärischen Pensionierung heiratete er 1815 die deutsche Prinzessin Henriette von Nassau-Weilburg, zu der sich eine innige Liebe entwickelte. Bei einem Ausflug ins Badener Helenental soll sie ihrem Gatten zugeflüstert haben, wie schön sich hier ein Jagdsitz ausnehmen würde. Umgehend wollte der Erzherzog ihren Wunsch umsetzen und ihr das 1820–23 völlig neu errichtete Schloss Weilburg zum Geschenk machen. Unter Leitung des bereits



Jakob Alt,  
Die Weilburg im Jahr  
1822, noch vor der  
Fertigstellung.  
Im wildromantischen  
Tal der Schwechat  
bildete inmitten eines  
großzügigen Land-  
schaftsparks die  
spiegelgleiche Schloss-  
anlage einen weithin  
sichtbaren Blickpunkt.

# ERZHERZOG RAINER

## DER JÜNGERE

(1827–1913)

**D**ieser große Liberaldenker des Hauses Habsburg wurde als Sohn von Erzherzog Rainer dem Älteren, Vizekönig der Lombardei und Venedigiens, in Mailand geboren und kam erst mit 17 Jahren nach Wien.<sup>1</sup> Bald fasste er in der Politik Fuß und war 1861–1865 erster konstitutioneller Ministerpräsident der Donaumonarchie. 1873 erwarb Rainer in Baden die ehemalige Villa Epstein samt großem Park. Die Villa war ideal zwischen dem Kaiserhaus im Zentrum und der Weilburg im Helenental an einem sanften Südhang gelegen. In der Folge blieb der Erzherzog 40 Jahre lang jeden Sommer und oft auch in den kühlen Zeiten in seiner „Rainervilla“, er avancierte damit für die Badener zum Ersatzkaiser, nachdem Kaiser Franz Josef nur selten und ganz privat in der Weilburg vorbeikam, Rainer jedoch weitgehend mied. Seine Villa war bereits ab 1865 nach Plänen des jungen Otto Wagner (geboren 1841) für den Bankier Gustav Epstein errichtet worden.<sup>2</sup> Der später für die Wiener Moderne berühmte Architekt hatte sich hier noch an seinem großen Vorbild und Mentor Theophil von Hansen orientiert und einen streng historistischen dreigeschoßigen Repräsentationsbau im Stil der Ringstraße errichtet. Auch die überaus bunt aufgesetzte Farbgestaltung war durchaus zeittypisch, wengleich sich diese „Übermalung“ später unter Wagner von der Architektur emanzipieren sollte. 1869 und 1871 waren benachbarte Grundstücke angekauft und der Garten zu einem großen Park erweitert worden. Dabei entstand im Stil der Villa auch eine symmetrische Orangerie, weiters wurden zwei Brunnen geschlagen, wovon eine Dampfmaschine das Wasser zu einem Hochbehälter pumpte, um im ganzen Haus fließend vorhanden zu sein. Nach einem Börsenkrach musste Epstein seine gesamten Besitzungen rasch verkaufen und Erzherzog Rainer konnte die Badener Villa 1873 erwerben.



Rainervilla in Baden.  
Blick vom Hauptbalkon  
Richtung Park

linke Seite: Südfassade



# KAISER FERDINAND MAXIMILIAN

## (1832–1867)

Der jüngere Bruder des designierten österreichisch-ungarischen Regenten Franz Joseph II. namens Erzherzog Ferdinand Maximilian wuchs viel freier als dieser auf und durfte seine großen künstlerischen Talente ausleben. Mit 17 kaufte er neben dem Schlosspark von Schönbrunn ein kleines Grundstück, mit 18 begründete er hier sein eigenes kleines Gartenreich namens Maxing und errichtete inmitten einer steilen Alpenlandschaft ein selbst entworfenes fantasievolles Holzhäuschen im „Schweizer Style“.<sup>1</sup> Damit folgte er einer barocken Tradition, scheinbar zeitlose Ursprünglichkeit und Romantik inmitten eines verschlungenen englischen Landschaftsparks zu erleben. Bereits Erzherzog Johann hatte 1801/02 in Schönbrunn Holzblockhäuser und einen Alpengarten errichten lassen. Daran orientierte sich Maximilian sichtlich, jedoch auf deutlich kleinerer Parkfläche. So notierte er zum winzigen Teich ironisch: *„Auch in meinem Garten bei Wien glänzt solch eine Pfütze als Symbol jetziger Großartigkeit, bei welcher ich aber immer die Besorgnis hegen muss, dass sie von den Hunden, die allenfalls die Besucher mitbringen, ausge-trunken werden könnte“*.<sup>2</sup>

Architektonisch war das Haus einfallsreich entworfen: unterschiedliche Balkone, ein charakteristischer Turmaufsatz und ein Geheimgang Richtung Tiergarten belegen die hohe Kreativität des jungen Habsburgers. Butzenscheiben, verschieden stilisierte Möbel und teures Geschirr ermöglichten eine märchenhaft gemütliche „Hofhaltung“. Zur feierlichen Einweihung gab Maximilian ein rauschendes Fest, zu dem er seine Gäste im orientalischen Gewand begrüßte. Dieser Bezug sollte alle weiteren Bauprojekte begleiten, nach Reisen in die Türkei und Ägypten sowie Nordafrika entlang bis Algerien sollte er 1873 die Weltausstellung mit Schwerpunkt Vorderer Orient oftmals besuchen und dort Stoffe und Möbel für seine entsprechenden Salons ordern.



Erzherzog Maximilian in  
Marine-Uniform

linke Seite:  
Hafenansicht des „Weißen  
Schlosses“ Miramare, Italien,  
mit seiner burgartigen  
Fernwirkung

# ERZHERZOGIN MARIE VALERIE (1868–1924) und ERZHERZOG FRANZ SALVATOR (1866–1939)

Die jüngste Tochter von Kaiser Franz Joseph heiratete 1890 in Ischl den Sohn von Erzherzog Karl Salvator aus dem toskanischen Zweig der Habsburger, der Linie Habsburg-Lothringen-Toskana. Sie sollten zehn Kinder bekommen, die Ehe war jedoch gegen Ende nicht mehr harmonisch. Der junge Franz Salvator verfolgte nach dem Abschluss des Wiener Theresianums eine klassische militärische Karriere. Er stieg vom Leutnant in Wels über die Kaiserjäger bis 1911 zum General auf, widmete sich jedoch im 1. Weltkrieg der Sanitätspflege und war Protektor-Stellvertreter des Roten Kreuzes. Gleich nach der Hochzeit pachtete das junge Paar nahe dem Regiment in Wels das Schloss Lichtenegg. Das ehemalige Wasserschloss bildete seit dem 18. Jahrhundert ein schmuckes barockes Landgut mit umfangreichen Wirtschaftsbauten und großem Ziergarten.<sup>1</sup> Es war durch barocke Alleen, Brunnen, Altanen, Grotten und Figuren sowie einen achteckigen Gartenpavillon durchaus repräsentativ. Im Schloss wurden nur kleine Adaptierungen durchgeführt, etwa ein gusseiserner Altan im Süden, der einen historistischen Dekor der zeitgleichen Metall-Architektur aufweist. Die Innenausstattung ist nach starken Zerstörungen im 2. Weltkrieg heute verloren, jedoch dürften einige Skulpturen aus dem späten 19. Jahrhundert stammen. In Schloss Lichtenegg verblieb das erzherzogliche Paar bis 1897.

Früh bemühte sich das Paar um ein eigenes Residenzobjekt. Nach dem Tod von Herzog Ernst von Sachsen-Coburg und Gotha 1893, dem Besitzer des kaum benutzten Schlosses Wallsee nordwestlich von Amstetten, wurden die Sondierungen intensiver. 1895 verkaufte der Neffe Alfred Herzog von Sachsen-



Schloss Lichtenegg,  
Oberösterreich im heutigen  
Zustand, nach den Zerstörungen  
des 2. Weltkrieges  
renoviert